

## Predigt zu 1. Mose 4,1-16a

Liebe Gemeinde,

kennen Sie die Geschichte von Kain und Abel? Gewiss kennen Sie die Geschichte. Wer kennt sie nicht? Kain und Abel, die Geschichte vom Brudermord kennt jeder - auch jene, sie sich in der Bibel nicht so gut auskennen. So manches ist aus dieser Erzählung sprichwörtlich geworden: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Hier und da ist auch vom Kainsmal zu hören. Die Geschichte ist bekannt. Unzählige Male begegnet sie uns in der Weltliteratur, ganze Filme gibt es von Kain und Abel.

Doch selbst falls Sie die Namen „Kain und Abel“ heute das erste Mal hören. Ich frage nochmals: Kennen Sie die Geschichte von Kain und Abel? Ich meine nicht die Geschichte in der Bibel. Ich meine die vielen Geschichten von Kain und Abel im Laufe der Geschichte. Nord- und Südkorea - Kain und Abel, Serbien und Bosnien - Kain und Abel, Ost und West - Kain und Abel, Bruder und Schwester - Kain und Abel, Mann und Frau - Kain und Abel, in der Verwandtschaft und Nachbarschaft.

1994, 95 und 96 erhoben sich das einfache Ackervolk der Hutu gegen die Tutsi-Hirten der Oberschicht - mordeten

Tutsi-Nomaden Hutu-Bauern. Das Ergebnis: 1,7 Millionen Tote, 2 Millionen Vertriebene. Der damalige UN-Generalsekretär Boutros Boutros-Gahli vermittelte, Frankreich entsandte Truppen. Sie alle konnten einen Völkermord nicht verhindern. Selbst Pfarrer und Bischöfe sollen in dieses Morden verwickelt gewesen sein. Das ist weit weg geschehen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika.

Hans Christoph Buch, 1995 für die Wochenzeitung DIE ZEIT in Ruanda unterwegs, hat das Morden hautnah miterlebt. Ein historischer Roman ist daraus entstanden: Kain und Abel in Afrika.

Und wir spüren, wie aktuell die Geschichte um den Bauern Kain und den Hirten Abel ist. Die Namen ändern sich, die Orte auch, aber die Tragik ist geblieben – eine Tragik aus Neid und Eifersucht. Die Orte heißen Aleppo, Garaya, Süd- und Nord-Sudan, Schönwalde 1 und 2, Ostseeviertel Park- und Rykseite, Stadtrandsiedlung und Fleischervorstand, Weiten-und Hinrichshagen.

Wo wir auch hinblicken, wir sehen sie die Geschichte von Kain und Abel. Wie der eine sich benachteiligt fühlt und zornig ist auf den andern. Es muss nicht immer zum Krieg oder Mord führen, aber die ganzen Gefühle und Empfindungen - das Geschehen um Kain und Abel kennen

wir. Die Geschichte von Kain und Abel geschieht mitten unter uns - sie geschieht mitten in uns.

Wir hören von Neid und Eifersucht. Wie oft hat schon ein Kain wegen des Erbes einen Abel erschlagen? Dabei wechseln die Rollen – aus Kain wird Abel und aus Abel wird Kain. Letztlich weiß niemand mehr, wer denn zuerst den Stein erhoben hat – meistens war es der andere. Auf der Strecke bleiben beide. Kennen Sie solche Kain und Abel-Geschichten? Anfang der 1990er Jahre gab es im amerikanischen Fernsehen eine erfolgreiche Sendereihe „Cain and Abel“ – die Geschichte zweier ungleicher Brüder. Da wurde in moderner Fassung gezeigt, um was es bei falschem Ehrgeiz, Neid und Hass geht und welche Folgen dies alles haben kann. Die Romanvorlage zum Film stammt von Bestsellerautor Jeffrey Archer.

Kain und Abel ist gewiss eine biblische Geschichte. Doch wie sehr die beiden Söhne Adam und Evas waren, sind wir Söhne und Töchter Kain und Abels. Wir treffen sie auf dem Schulhof, in der Produktionshalle, im Büro, zwischen Nachbarn und in den eigenen vier Wänden – Kain und Abel. Das alles ist nicht neu und es ist nicht alt. Es ist vielmehr stets gegenwärtig an allen Ecken.

Am liebsten wollen wir Abel sein. So rein und unschuldig - bei Gott in höchster Anerkennung stehend. Doch dann merken wir: Abel lebt nicht lang. Wer nur lieb und brav ist, kommt nicht weit. Was bleibt uns also übrig: Wir werden zu Kain. Der kommt weiter. Der überlebt. Aus dem wird was. Und so schwanken wir zwischen Kain und Abel. Kain verabscheuen wir. Abel verehren wir. Und doch können wir es nicht verhindern, dass wir zu Kain werden. Gründe finden wir genug für diese Entwicklung.

Die Ungerechtigkeit auf Erden und ganz speziell in diesem Fall ist allerorten zu hören, wenn es um Kain und Abel geht. Wer von uns will schon benachteiligt sein? Wer von uns will schon zu kurz kommen? Also wechseln wir schnell die Seiten – aus Abel wird Kain.

Dazu in bewährter Weise drei Punkte:

Von der unheimlichen Macht des Bösen

Von den schlimmen Auswirkungen des Bösen

Von der lebensbejahenden Überwindung des Bösen

1. Von der unheimlichen Macht des Bösen

Es ist schon erschreckend, welche Sogwirkung das Böse in unserer Geschichte hat. Hier werden nicht die

Machenschaften der Mafia oder Cosanostra beschrieben. Wir haben hier auch keine blutrünstigen und gewissenlosen Mörder, die ihre Konkurrenz ohne Gewissensbisse aus dem Weg räumen. Wir haben hier zwei Brüder, der eine Hirte und der andere Landwirt. Alles bestens, würde man so sagen. Eine glückliche Familie - was will man mehr. Gewiss die Eltern hatten im Paradies so ihre Schwierigkeiten, aber sie haben sich wieder gefangen. Sie sind zu ehrbaren Bürgern geworden - mit Kindern, wer sagt's denn. Alles bestens! Oder etwa doch nicht?

Gleich zu Beginn werden uns die beiden Brüder vorgestellt - Kain, der Erstgeborene, und Abel. Ganz unterschiedliche Erwartungen liegen auf den beiden. Eva spricht in den höchsten Tönen bei Kains Geburt. Einen Mann habe ich gewonnen. Das klingt schon eigenartig. Das hebräische Wort hier meint tatsächlich den erwachsenen Mann. Ob hier schon unerfüllbare Erwartungen auf dem jungen Leben lagen - der Sohn sollte Mannesersatz werden? Wundern müsste es uns nicht. Das soll es oft genug geben, dass der eigene Sohn zum Ersatz des Ehemannes wird, weil dieser unerreichbar geworden ist. Vielleicht ist Kain mit diesen Erwartungen

herangewachsen - er sollte stets der Große und Starke, der Männliche sein. Gern wäre er auch Kind gewesen, doch die Erwartungen waren andere. Einen Vorteil hatte das Ganze natürlich auch, er war auch der Bevorzugte, der Erfolgreiche.

Abel war dagegen eher der Schüchterne und Ruhigere. Keine großen Erwartungen lasteten auf ihm. So musste er auch keine erfüllen. Das war leichter. Während Kain einen steten Druck empfand, ohne ihn genau deuten zu können, verspürte Abel die Leichtigkeit des Seins.

Ich sage „Vielleicht war es so!“ Und selbst wenn es so war, könnten wir den plötzlichen Ausbruch von Hass, der zum Mord führt, nicht erklären. Zu erschreckend ist der Ausbruch. Irgendjemand muss doch Kain aufhalten!

Eines werden wir sicherlich sagen können: Kain und Abel waren verschieden: Und so erlernten sie nicht etwa den gleichen Beruf: Kain wurde Ackermann und Abel Schäfer. Kinder sind einfach unterschiedlich. Denn: jedes Kind ist anders! Das haben alle Eltern zu allen Zeiten schon gesagt. Und es stimmt auch! Manchmal werden sie auch anders gemacht nach den Erwartungen und Vorstellungen der Eltern.

Ob diese Entwicklung mit den unterschiedlichen Erwartungen jetzt gut oder schlecht ist, darüber erhalten wir keine Auskunft. Sie nimmt jedoch eine unheimliche Entwicklung. Und dies ausgerechnet in Glaubensdingen. Beide bringen Gott ein Opfer dar, doch Gott sah nur Abels Opfer gnädig an. Und so nimmt die Geschichte ihren Lauf. Kain sieht mit Neid und Missgunst, dass Gott das Opfer seines Bruders lieber hat als seines. Es ist ja auch nicht leicht, andern Glück und Segen zu gönnen. Wie viel Streit und Hass kann in eine Familie einziehen, wenn die Schwester von der Mutter mehr Geld bekommen hat, als man selbst. Den Kindern meiner Schwester steckst du das Geld vorne und hinten rein, aber wir gehen leer aus. Und plötzlich wächst da Neid und Hass - ganze Familien werden gespalten.

Nun erfahren wir leider nicht, warum Gott so handelt. Warum nimmt er Abels Opfer an, während er Kain verwirft? Viele Ausleger haben aufgezeigt, dass es doch große Unterschiede in den beiden Opfern gab. Jeder gab von dem, was er hatte. Doch während Kain eher halbherzig ein paar Früchte gab, opferte Abel das Beste, was er hatte, die ersten Lämmer. Beide opferten Gott, daran besteht kein Zweifel. Doch sie waren nicht gleich

bei der Sache. Und genau darauf kommt es Gott an. „Der Mensch sieht was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz.“ Die innere Einstellung machte den Unterschied. Und darum gilt auch: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain.“ (Hebr 11,4)

Doch der erfolgreiche Kain, auf dem so viele Erwartungen lasteten, der aber auch gewohnt war, stets irgendwie im Mittelpunkt zu stehen, kann nicht damit umgehen. Er gönnt seinem Bruder nicht dieses Mehr an Gottes Zuwendung. Neid und Zorn packen ihn.

Gott versucht Kain noch darauf aufmerksam zu machen. Gott wirbt regelrecht um Kain. Aber Kain ist nicht mehr ansprechbar. Manchmal ist der Karren so zerfahren, dass man aus dem Wust an bitteren Gedanken und Vorwürfen gar nicht mehr herauskommt. Kain war regelrecht verschlossen für Gottes Reden und Werben. Eine Hornhaut an Neid und Selbstgerechtigkeit verschlossen ihn vor Gottes Handeln. Und so nimmt die Geschichte ihren Lauf: ...

## 2. Von den schlimmen Auswirkungen des Bösen

Wenn die Sünde Macht über unsere Herzen gewinnt, verschließen wir uns nicht nur Gott gegenüber. Die Macht des Bösen wirkt sich auch auf unser Zusammenleben

und unsere Beziehungen aus. Ein Spaltpilz übelster Art macht sich breit und nimmt uns die Luft zum Atmen.

Kain ermordet seinen Bruder Abel, weil er ihm seinen Erfolg nicht gönnen kann. Doch nicht genug, seine Antwort 'Soll ich meines Bruders Hüter sein?' zeigen Acht- und Herzlosigkeit. Was kümmert's mich. Das geht mich nichts an. Da hat jemand sein Herz dicht gemacht und lebt achtlos am eigenen Bruder vorbei.

Jesus hat es anders gewollt: „Denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang, dass wir uns untereinander lieben sollen, nicht wie Kain, der vom Argen war und erwürgte seinen Bruder.“ (1.Joh 3,11f) Bruderliebe statt Brudermord lautet die Zumutung Jesu an uns.

Doch hören wir weiter auf die Geschichte von Kain und Abel.

### 3. Von der lebensbejahenden Überwindung des Bösen

Kain muss von Gottes Angesicht weg. Er hat Blut vergossen. So trifft ihn die Strafe Gottes. Aber dies ist nicht das letzte Wort. Hier endet nicht der Tatort, wie wir es vielleicht aus dem Fernsehen gewohnt sind. Kain erhält von Gott ein Zeichen. Auch er darf unter dem Schutz Gottes bleiben. Das Kainsmal ist Strafe und Schutzzeichen zugleich. Er geht nach Nod, was wie ein

Ortsname klingt, aber soviel wie „Wanderschaft“ bedeutet. Und er geht mit dem Kainsmal. Oft wurde es in der Literatur aufgenommen. In der englischen Legende von Beowulf aus dem 8. Jahrhundert heißt es: „The Cain went as an outlaw to flee the cheerful life of man, marked for his murder, held to the wasteland. From him sprang many a devil sent by fate“ (Dann entfloh Kain dem angenehmen Leben der Menschen, als ein Gesetzloser, gekennzeichnet für seinen Mord, wandte er sich dem Ödland zu. Manche Teufel des Schicksals stammen von ihm ab.) Der Talmud ist da hoffnungsvoller. Kain ist hier im Zustand der Reue und Umkehr, daher darf man ihn nicht berühren. Da bleibt nicht ewige Verdammnis, sondern die Hoffnung der Umkehr und des Neuanfangs.

Uns Christen ist auch ein Zeichen gegeben - das Kreuzeszeichen. Indem der eine sein Leben für die vielen gibt und keine Vergeltung sucht, wird das Kreuz uns zum Zeichen der Überwindung des Bösen und zur Befreiung von aller Schuld.

Machen wir uns nichts vor: Kain und Abel begegnen uns unzählige Male in der Geschichte, am Ort, in der Gemeinde, in der eigenen Familie - ja selbst im eigenen Leben. Wir sind nicht nur Abel oder nur Kain. Wir

schwanken selbst zwischen Kain und Abel – und andere schwanken mit.

Doch Christus hat diesen Kreislauf des Bösen durchbrochen. Und mit diesem Christus und seiner Kraft können dann auch die Kains und Abels unter uns versöhnt miteinander leben. Nehmt die Gnade Gottes an und in Anspruch!

Amen.